Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 2 (1916)

Heft: 4

Artikel: Förderung der Jugendlektüre

Autor: Scheidegger, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524954

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weizer=Sch

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 23. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Deit Gadient, Stans Dr. Jojef Scheuber, Schwy3

Dr. H. P. Baum, Baben

2. Jahrgang.

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksichule, 24 Nummern Mittelfdule, 16 Nummern Die Cehrerin, 12 Nummern

Sefcaftsftelle ber "Schweizer-Schule": Cherle & Rickenbach, Ginfiebeln.

Inhalt: Förderung der Jugendlektüre. — Berdienft. — Neue Methoden im Religionsunterrichte? — Ein zwiefach Recht. — Klavier-Bortragsftücke. — Schulnachrichten vom Auslande. — Inserate. –

Beilage: Boltsichule nr. 2.

Förderung der Jugendlektüre.

Bon M. Scheibegger.

Das Lefen ift ein Sauptverbruß. Ach, wer's nicht kann und bennoch muß, Der lebt ein hartes Leben.

So läßt Adalbert von Chamisso den kleinen ABC-Schüten seufzen. Aber, wer es einmal kann, den läßt es nicht mehr los, — das Lesen. Es hält ihn zeitlebens in seinem Banne. Alt und jung, reich und arm, gelehrt und ungelehrt, sie lesen alle, in den Musestunden, bei Tische noch, auf der Eisenbahn und im Bett, vielleicht gar verstohlen bei der Arbeit. Schau dort das altersgraue Mütterchen in der Dachstube, die filberweiße Matrone, oder den hinkenden Veteranen. nisteln ihre hornbrille hervor und - lefen. Sieh hier den Mann im Lebenssturm und die Frau im häuslichen Kreise. Was tun sie denn? Sie lefen. Vergiß auch bei deiner Umschau den Jüngling nicht. Vielleicht liest er "Soll und Haben", oder ben edlen Chriftusroman "Ben Hur"; vielleicht auch läßt er sich fesseln durch einen Schauerroman. Und was soll ich erst von der Jungfrau sagen? Frage nicht lange. Sie lieft. Wenn aber gar Radel und Spindel roften, wenn Rüch' und Reller ihr fern und fremd sind, dann sage nur dreimal "sie liest", und wenn du noch ein Jüngling bist, so mach' ein Kreuz vor ihr und laß sie weiter sigen und lesen. Daß auch das Kind liest, kann nach dem bereits Bemerkten nicht mehr auffallend sein. Es teilt mit spätern Altersstufen die Reugierde und den Wissenstrieb.

Letterm kommt nun die Schule entgegen. Sie vor allem hat die Aufgabe, das Dunkel des kindlichen Geistes zu erhellen.

Ein hervorragendes Mittel hiezu besitzt sie in der Lekture, und Förderung derselben ist eine ihrer Hauptpslichten.

I

In erster Linie ist es nun ein gediegener Leseunterricht, der diesen Zweck erreichen hilft. Der hervorragende Dichter und Bädagoge Berder verlangt ein lautes Lesen auf allen Schulftufen, ein Auswendiglernen der besten und edelsten Stellen. Er weist darauf bin, daß dieses laute Lesen und auswendige Vortragen nicht nur die Schreibart bilde, sondern auch die Formen der Gedanken einpräge und eigene Gedanken wecke. Die Runft des mechanischen Lesens vermittelt die Ihre Aufgabe ift es, die kleinen Schulrekruten mit dem Geheimnis der 24 Buchstaben bekannt zu machen. Gewöhnen wir die Kinder von Anfang an, an ein langsames, deutliches, scharf artikuliertes Lesen. Anbahnung der Fertigfeit im mündlichen Ausdruck, viel Anschauungs- und Sprechübungen bereiten ein gutes Lesen vor. Auf der Mittelstufe tritt das logisch- und sinnrichtige und in der Oberschule das afthetische Lesen in sein Recht. Haften, Außerachtlassen der Sabzeichen, Verschlucken von Silben und Wörtern find Fehler, die oft gerügt werden muffen. Gin deutliches, verständiges Lesen in der Schule, bereitet die Jugend am besten auf die Lekture außerhalb der Unterrichtsstunden und nach der Schulzeit vor. Wer in der Jugend nicht recht lesen gelernt hat, der wird keine Freude baran haben und es nach der Schulentlassung bleiben lassen und so wird die Lekture nicht gefördert, Hat der Leseunterricht seine Elementaraufgabe erfüllt, d. h. den Kindern Lesefertigkeit vermittelt, so hat er fortan auch das Ziel zu verfolgen, die Schüler ihrem kindlichen Fassungsvermögen entsprechend in das Berständnis der besten Dichter und Prosaiker einzuführen. Arbeiten wir uns dabei durch ethische Vertiefung des Lesestoffes klare, reine und große Affekte in den Kinderseelen heraus und hüten wir uns vor dem Feinde, der aller Förderung der Kinderlekture Hohn spricht, dem schematischen und unvorbereiteten Moralisieren über den Lesestoff. Erst, wenn wir uns selbst in ein Lesestuck vertieft haben, tommen die Kinder zum vollen Verständnis, zur Besitzergreifung seines Inhaltes. Es sei nun noch bemerkt, daß das Lesebuch, dessen unzusammenhängender Inhalt zu vielen und zu verschiedenen Zwecken bienen muß und das Stugmittel für viele andere Unterrichtsfächer ist, nicht die einzige Rlassenlekture in der Volksschule sein Ein Babagoge fagt, daß es mehr für das Zeitungslesen, als für ernfte Lektüre vorbereite. Neben dasselbe dürften, namentlich in der obersten Klasse der Primarschule und in der Sekundarschule, noch andere Bücher treten. burch gute Sagen, Märchen= und Geschichtenbücher einerseits das vorhandene Lesebedürfnis befriedigt wird, überwindet anderseits der interessante Stoff die Leseunlust manch trägen Kindes, das bald nicht mehr aus Zwang, sondern aus erwachtem und sich steigerndem Interesse sein Geschichtenbuch lieft.

Leseunterricht und Lektüre. Prüfen wir einmal die Frage, wie man Kinder von 10—14 Jahren in das Verständnis einzelner, auserlesener, literarisch wertvoller Werke einführen kann.

Da ist z. B. das prächtige Gedicht von Drewers: "Der Glocken Wallfahrt nach Rom". Den Stoff für das Gedicht liefert die Tatsache, daß in den drei

letten Tagen der Karwoche die Glocken schweigen. Gine Mutter kleidet dies ihrem Rinde gegenüber in die Fabel, daß fie mahrend diefer Zeit nach Rom eilen, um sich Vergebung zu holen für alle in ihrem hehren Amte begangenen Nachlässigkei-Das in dieser Beise unterrichtete Kind läuft im Geiste zum Rirchturm, sieht die Glocken herabsteigen, wünscht ihnen fröhliche Reise und wartet mit Ungeduld, bis sie am Oftertage wieder vom hohen Turm der Dorffirche herab läuten. bin überzeugt, daß, wenn eine Lehrkraft den Rindern diefes hübsche Gedicht ohne lange, weitschweifige, grammatikalische Erklärungen in der richtigen Weise vorträgt, die Herzen sich weit auftun und die lauterste Poesie einströmen lassen. tommt die Kinder ein Ahnen von der Schönheit der Poesie. So wie dieses Gebicht, gibt es noch manche, z. B. Göthes "Johanna Sebus", "Der Erlkönig" und die meisten Balladen von Schiller, Uhland, Schwab, sowie Heines "Belsazar". Man beginnt also zunächst damit, daß man Balladen, Romanzen, auch Fabeln und Legenden, die stofflich reizen, aber von echter, volkstümlicher Boesie durchtränkt find, in der Schule gut und packend vorträgt und allen langweiligen, grammatischorthographischen Krimstrams beiseite läßt.

Hierauf gehe man zu lyrischen, einfachen Stoffen über und trage sie gut vor. Zu bevorzugen sind solche, die in schlichter, einfacher, zu Herzen gehender Weise komponiert sind und gesungen werden, z. B. Kerners "Dort unten bei der Mühle sach in stiller Ruh", oder Uhlands "Droben stehet die Kapelle".

Den nächsten Schritt mache man mit dem Vorlesen größerer, einfacher Ersählungen, die im Erfahrungskreis der Jugend liegen. Dier bietet Stifter Vorzügsliches, wenn man hie und da etwas von der detaillierten Naturmalerei streicht. (Bergkristall.)

Je mehr der Deutschunterricht es versteht, die so leicht zu begeisternden, jungen Seelen mit der Liebe zu der in edler Literatur verherrlichten, höchsten Ideale des Guten und Schönen zu erfüllen, desto mehr kann man von Förderung der Lektüre sprechen und desto eindringlicher und wirkungsvoller kann der Kampf gegen die verheerende und entsittlichende Schund- und Schmußliteratur geführt werden. Was unsere alten und neuen Dichter Großes und Herrliches von Helden- tugenden und staten gesagt und gesungen, was sie in Lied und Spos, in Fabel, Märchen und Sage, in Erzählung und Drama als kostbares Erbe den kommenden Geschlechtern hinterlassen haben, das sollte Besitztum des Bolkes, nicht nur der Gebildeten werden. Erst wenn die unersetzlichen Kulturwerte, die in unserer klassischen Literatur enthalten sind, einst durch die Schule dem Bolke zugänglich gemacht werden können, wird der tiesstehende, literarische Geschmack des Bolkes veredelt werden. Es wird nur deshalb so viel Schund und Blödsinn gelesen, weil man keine Uhnung hat, welche Freuden und Genüsse in gediegener Lektüre liegen.

(Schluß folgt.)

Berdienst.

Des Werkes Verdienst und Wert wird nach des Mannes Sinn und Krast gemessen: Wer seinen Brüdern nützt, bleibt unvergessen. Fr. W. Weber.